Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 155. Elbing, Sonnabend, den 6. Juli 1889. 41. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung pro 3. Quartal werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

Die bereits erschienenen Exemplare, sowie auch der Anfang der Novelle „Die Prüfung" werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.

§ Ein offenes Geheimniß

ist es, daß innerhalb der „kleinen, aber mächtigen" Partei, welche sich schon so oft zwischen den Thron und dessen berufene Rathgeber mit unheilvollem Einfluß gedrängt hat, eine Clique existirt, deren ganzes Dichten und Trachten auf einen Krieg hinausläuft, und daß selbst ein Mann wie Bismarck seine volle Kraft einsetzen muß, um sich diese Clique nicht „über" werden zu lassen. Diese Clique ist aus den entgegengesetztesten Elementen zusammengesetzt ist, die man sich denken kann: hervorragenden Militärs und hervorragenden Geistlichen, Beide die Träger der sich jetzt in der evangelischen Kirche so breit machenden Orthodoxie. Wenn ein strammer Soldat für einen „frischen und fröhlichen" Krieg schwärmt, so ist das am Ende erklärlich, denn es ist sein Handwerk, und schließlich sehnt sich Jeder danach, einmal im Ernste zu zeigen, was er gelernt hat. Anders die Herren von der Theologie. Diese Herren wünschen den Krieg, weil er die Zuchtruthe Gottes sei und durch ihn die Völker zu Gott zurückgeführt würden. Nebenbei gesagt, übersehen die Herren dabei eins. Sonst behaupten sie immer, durch sie selbst würde das Volk zu Gott zurückgeführt; wenn sie das aber auch vom Kriege behaupten, so sind doch entweder sie selbst oder der Krieg überflüssig! Mit Vorliebe nennen die orthodoxen Geistlichen den Krieg ein Erziehungsmittel. Die menschliche Erziehungskunst sucht ihr Ideal darin, ohne Schläge auszukommen. Die Erziehungskunst, welche unsere Orthodoxen Gott imputiren, soll sich solcher schweren Schläge, wie ein Krieg, bedienen? Die menschliche Pädagogik strebt die moralische Vervollkommnung der Völker an; die von unsern Orthodoxen behauptete göttliche Pädagogik soll den größten Haß der Völker gegen einander, wie er sich im Kriege kundgiebt, entfachen? Die menschliche Pädagogik zählt zu ihren Mitteln die Gerechtigkeit, die göttliche sollte mit der höchsten Ungerechtigkeit vorgehen, indem sie die Leiden des Krieges über Tausende verhängt, die mit demselben garnichts zu thun haben? Mögen wir den Vergleich zwischen menschlicher und der von den Orthodoxen behaupteten göttlichen Pädagogik fortführen so weit wir wollen, immer wird die letztere gegen die erstere weit zurückstehen, ja sich als ein Widerspruch in sich selbst darstellen. Die pädagogische Rolle, welche die Orthodoxen Gott zuweisen, indem sie behaupten, der Krieg sei ein göttliches Erziehungsmittel, ist eine der Gottheit vollständig unwürdige, sie ist unvereinbar mit dem Glauben an göttliche Liebe, Güte, Weisheit und Gerechtigkeit. Der berühmte Pädagoge Ditter stellte 1870 auf dem Lehrertag in Wien den Satz auf: „Die Theologie ist mit der Erziehungswissenschaft unvereinbar" — die Theologie, welche im Kriege ein Erziehungsmittel sieht, jedenfalls!

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 4. Juli.

— Die „Köln. Volks-Ztg." schreibt: Die Bestrafung des Arbeitsvertragsbruchs ist eine harte Nuß. Nicht nur die Mitglieder der Dortmunder Handelskammer haben sich daran die Zähne ausgebissen, auch ein landwirthschaftlicher Verein im Posenschen betheiligt sich an dem Geschäft, und die „Nordd. Allg. Ztg." ist so gütig, über das Zahnweh, welches zu Stande gekommen ist, ausführlich zu berichten. Dabei stellt sich heraus, daß gewisse Landwirthe im Osten noch etwas unduldsamer sind, als die nationalliberalen Grubenherren in Rheinland-Westfalen; denn während die Letztern die Bestrafung des Vertragsbruchs nur fordern, um den plötzlichen Ausbruch von Massenausständen zu verhindern, wodurch die Industriezweige ganzer Landestheile brach gelegt werden können, wollen die Landwirthe in einem Winkel von Posen jeden einzelnen Ausreißer aufs Korn nehmen, wenngleich es für den Ertrag ziemlich belanglos ist, ob auf einem Gute daselbst ein Arbeiter mehr oder weniger ist. Dieselben beantragen daher den Erlaß eines Reichsgesetzes, das für Arbeiter, Dienstboten, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge und ähnliche Leute die Beibringung eines polizeilichen Nachweises vorschreibt, daß sie einem Dienstherrn nicht mehr verpflichtet sind. Arbeitgeber, welche Arbeiter ohne einen derartigen Nachweis annehmen und beschäftigen, sollen nicht nur mit empfindlichen Geldstrafen belegt, sondern auch den früheren Arbeitgebern ersatzpflichtig werden für den Verlust, den sie durch den Ausstand des Arbeiters erlitten haben. Die Polizei hätte ein Register über alle diese Personen zu führen und dürfte keinem in dasselbe eingetragenen Arbeiter u. s. w. während des Bestehens eines Vertragsverhältnisses ohne die ausdrückliche Zustimmung des Arbeitgebers eine neue Bescheinigung ertheilen.

— Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr." bestätigen die Nachricht, daß der Kaiser die Reise nach England unmittelbar und zwar so an die Rückkehr aus Norwegen anzuknüpfen beabsichtigt, daß dazwischen Berlin nicht berührt wird. Es ist daher zunächst und vorbehaltlich endgiltiger Bestimmung den zur Begleitung des Kaisers nach England bestimmten Personen Wilhelmshaven als Zusammenkunftsort bezeichnet worden.

— Der Bundesrath tritt heute zu einer Plenarsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung befinden sich nur dringende Gegenstände, nach deren Berathung sich der Bundesrath für längere Zeit vertagen wird.

— Nach den vorläufigen Aufstellungen dürften die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen aus dem Personen- und Güterverkehr im Monat Mai dieses Jahres um rund 452,000 Mark hinter den vorjährigen Einnahmen in demselben Zeitraum zurückstehen. Da in den Monaten vorher eine recht erhebliche Steigerung gegen das Vorjahr stattgefunden hatte, so geht man wohl nicht fehl, wenn man den Rückgang im Monat Mai wesentlich auf die große Ausstandsbewegung, besonders im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet, zurückführt.

— Die Stellung der Gesetzgebung gegenüber der Verunreinigung der Flußläufe ist an maßgebender Stelle Gegenstand eingehender Verhandlungen unter Zuziehung von Sachverständigen gewesen. Das Ergebniß derselben geht jedoch nicht dahin, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf für das Königreich Preußen auszuarbeiten sei; um den beabsichtigten Zweck erreichen zu können, müsse vielmehr die Normirung allgemeiner Vorschriften bezüglich der Flußreinhaltung reichsgesetzlicher Regelung vorbehalten bleiben.

— Durch Erlaß des Reichskanzlers vom 29. Juni sind dem Deutschen Verein für Knabenhandarbeit zur allgemeinen Förderung seiner Zwecke 5000 Mark aus Reichsfonds überwiesen worden. Eine gleiche Summe ist dem genannten Vereine jetzt auch von dem preußischen Unterrichtsminister v. Goßler für die Zwecke der Lehrerausbildung zugewandt. In diesen Bewilligungen liegt von Neuem eine dankenswerthe Anerkennung dieser aus freiester Volksinitiative hervorgegangenen Bestrebungen. Der schon heute erstarkte, erst etwa drei Jahre wirkende Verein zählt außer einer erheblichen Anzahl von Einzelpersonen zur Zeit auch schon 103 Corporationen, Vereine, städtische Behörden und dergleichen zu seinen Mitgliedern und faßt zunehmend überall da Fuß, wo seine erziehlichen und socialen Zwecke wirklich bekannt werden. Die von dem Verein in Leipzig unterhaltene Deutsche Lehrerbildungsanstalt nimmt am 4. Juli ihre Sommerkurse auf, und der Julikursus wird mit annähernd 60 Lehrern, die aus allen Theilen Deutschlands von Gemeinden, Behörden und Vereinen entsendet werden, besetzt sein. Eine gleiche Betheiligung läßt sich für den Augustkursus erwarten.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht drei Erlasse des Reichskanzlers an den deutschen Gesandten in Bern d. d. Berlin, den 5. Juni, Berlin, den 6. Juni und Varzin, den 26. Juni. Aus diesen Schriftstücken ersehen wir zunächst, daß nicht, wie man vielfach angenommen hatte, der junge Graf Bismarck die Verhandlungen mit der Schweiz geführt hat, sondern der Reichskanzler selber. Die Erklärungen, welche in diesen Schrifstücken der deutsche Gesandte aufgefordert wird, dem Chef des auswärtigen Departements der Schweiz, Herrn Droz, vorzulesen, sind sehr schroffer, kategorischer Art, enthalten aber inhaltlich wenig, was nicht schon in der „Nordd. Allg. Ztg." ausgeführt wäre.

— Vom Hofmarschallamt ist gestern, wie ein hiesiges Börsenblatt mittheilt, die officiöse Verfügung betreffend die Namensänderung von Schloß Friedrichskron ergangen. Die Sommerresidenz heißt fortab wieder „Neues Palais" — Kaiser Friedrich hatte bekanntlich diesen Namen in „Friedrichskron" umgewandelt — und ist für die Adressirung officieller Schriftstücke die neue alte Bezeichnung vorgeschrieben.

— Zum internationalen Arbeiterkongreß sind bis jetzt von deutscher Seite 61 Vertreter angemeldet worden. Am stärksten ist dem „Volksbl." zufolge Norddeutschland vertreten, am schwächsten Bayern, das nur einen Vertreter sendet. Im übrigen sind alle Gegenden Deutschlands vertreten von Flensburg, Königsberg und Breslau im Norden und Osten bis Freiburg im Südwesten.

— Das Protektorat der Victoria-National-Invalidenstiftung ist, wie die N. A. Z. mittheilt auf den Kronprinzen übergegangen. Für die Zeit, während welcher derselbe noch nicht im Stande sein wird, die Geschäfte als Protektor zu übernehmen, hat der Kaiser den Prinzen Heinrich mit der Stellvertretung desselben im Protektorat beauftragt. Prinz Heinrich hat den General der Infanterie z. D. v. Zychlinski zum Vorsitzenden der Stiftung ernannt.

— Ein Berliner Blatt läßt sich von Rom telegraphiren, daß der halbamtliche „Pongoli" die Meldung bringe, die Befestigungsarbeiten an der Nordwestgrenze Italiens wurden von deutschen und italienischen Offizieren gemeinsam geleitet.

— In Paris wurde ein „interparlamentarischer Friedenscongreß" abgehalten, der binnen 24 Stunden eröffnet und geschlossen wurde. Nur Mitglieder von Volksvertretungen durften an demselben theilnehmen. Anwesend waren 10 Engländer, 10 Italiener, 1 Spanier, 1 Däne und 40 Franzosen. Der französische Deputirte Gaillard stellte, unterstützt von 12 Congreßmitgliedern, den Antrag, daß die anwesenden Deputirten der verschiedenen Länder in ihren Volksvertretungen die gleichzeitige Abrüstung beantragen sollten. Die übrigen Franzosen erklärten sich sofort wie ein Mann dagegen, da Frankreich eine besiegte Nation sei! Der Antrag wurde mit 6 Stimmen Mehrheit abgelehnt und damit hatte die erste und einzige Sitzung des „interparlamentarischen" Friedenscongresses ihr Ende erreicht.

— Die rheinisch-westfälischen Grubenbesitzer haben ein zweckmäßiges Mittel gefunden, um die Unzufriedenheit ihrer Arbeiter verstummen zu machen; sie entlassen jeden Arbeiter, welcher Beschwerden vorbringt. Auf diese Weise wird allerdings erreicht werden, daß allmählich nichts von den Beschwerden mehr in die Oeffentlichkeit dringt; zu einer dauernden Versöhnung der Gegensätze aber wird es auf diesem Wege niemals kommen. Das sind also die feierlichen Versicherungen des Essener Protokolles.

Die Prüfung.

Novelle von F. v. Limpurg.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Die junge Gräfin schritt hinüber zu dem Paare, sie schaute bewundernd die hohe, königliche Figur der gefeierten Tragödin, das edle, südliche Antlitz mit den großen Gluthaugen an; Maria's Gewand aus mattglänzender Seide mit Silber reich und nach egyptischem Vorbilde verziert, hob die schöne Figur noch mehr. Die Veilchen des Publius Scipio trug sie an der Brust und die schlanken Finger ihrer Rechten spielten mit dem goldenen Opferkrug, der auf dem Seitentischchen stand.

„Ah, die Gräfin," bemerkte jetzt die Signora sehr kühl und neigte leise das Haupt zum Gruße.

Lothar fuhr beinahe entsetzt herum. „Du hier, Eva!" Die Stimme klang fast tonlos. Er ergriff die Hand seiner Braut und drückte leicht seine Lippen darauf.

Wie anders war vor Kurzem die Begrüßung der Signora gewesen. Lange, leidenschaftlich hatte er ihre Hand gehalten, seine heißen, zuckenden Lippen darauf gepreßt. Und ihr Blick hatte auf ihm geruht, wie der der Schlange, wenn sie ihr Opfer, den kleinen Vogel flattern sieht, welcher ihr doch nicht mehr entrinnen kann. Eva hatte freundlich lächelnd die Schauspielerin begrüßt.

„Wir sind heute Abend ja Kolleginnen," scherzte sie munter, „und Sie, Signora, müssen, was Ihnen gewiß selten vorkommt, mit einer so völlig ungeübten Dilettantin vorlieb nehmen. Aber, denken Sie nur, Lothar fühle doch, daß mein Puls so heftig schlägt, als solle ich vor ein Richterkollegium treten; geht's Ihnen auch so vor einer Vorstellung?"

„Liebe Gräfin, das Spielen der Tragödien auf der Bühne läßt meinen Puls um nichts mehr rascher schlagen, als sonst, doch wenn ich bei der Tragödie, die ein Narr Leben geheißen hat, ebenso gleichgültig und kalt zu bleiben verstünde, so —" Sie brach mit leise bebendem Tone ab, ein Blick streifte den Grafen.

Eva schaute verwundert die Italienerin an, wie hatte eine so harmlose Frage, wie die ihre, eine solche Gefühlswallung hervorbringen können

In dem Augenblicke trat der Intendant mit einem Herrn im Gewande der altegyptischen Büßer zu der Gruppe.

„Meine Herrschaften, ich erlaube mir, Ihnen hier Klausner Serapion, Hochwohlgeboren, vorzustellen. Doch giebt er Ihnen, meine Damen, das feierliche Versprechen, seine außerordentliche Grobheit nur an Publius Scipio, Lysias und Euläus auszulassen. Sie haben nichts zu fürchten, namentlich seinem Liebling, Irenchen, thut er nichts."

Die drohende Wolke war zur Seite gewichen, man plauderte lachend, Niemand ahnte den Vulkan, auf dem man stand.

In seiner Loge, ganz im Hintergrunde stand Karsten mit untergeschlagenen Armen und bewölkter Stirn. Tausende von Gedanken kreuzten sein Hirn und wieder und immer wieder drängte sich der eine Gedanke, die eine quälende Frage ihm auf: „Wie kann Eva geschont, wie kann sie gerettet werden?" Das eine war ihm klar und völlig zweifellos, daß über Kurz oder Lang eine Erklärung stattfinden, vielleicht eine der boshaften Klatschgeschichten, die man sich über Büren und die Signora erzählte, das Ohr der jungen Gräfin erreichen mußte und wie ließ sich dies verhindern.

„Wenn sie nach Schloß Marnow zurückkehren könnte, wenn von dort aus der alte Graf die Verbindung mit Lothar aufhöbe!" Diesen Gedanken hielt Karsten fest.

Noch heute Abend sollte ein Brief an Letzteren abgehen. Was in seinen Kräften stand, sollte geschehen, Eva vor Schmerz und Weh zu behüten. Ihr Vater allein sollte und mußte klar sehen, dann allein konnte er energisch eingreifen.

Soeben trat Graf Marnow, Evas Vetter ein, lustig eine Melodie trällernd.

„Nun, Kamerad, warum so im Hintergrunde, der Hof ist jetzt gerade angefahren, sie werden gleich herein kommen. Apropos, wo ist denn der Legationsrath?"

„Da fragen Sie zu viel, Graf," meinte der Hauptmann etwas bitter, „ich habe Büren seit acht Tagen kaum gesehen, geschweige gesprochen."

„Na, etwas stark ist's denn doch, so unter den Augen der Braut sich mit der Italienerin herumzutreiben. Verzeihen Sie, Karsten, Sie sind sein Freund, aber können Sie dieses Betragen ehrenhaft finden? Mein reizendes Kousinchen thut mir ganz unbeschreiblich leid. Ich kann Lothar auch gar nicht begreifen, Eva ist so schön, so lieb, daß, wenn sie frei wäre, ich — na, man kann nicht wissen."

„Marnow," sagte Karsten ernst und reichte ihm die Hand, „Sie sprechen nur meine Ansicht in der Sache aus, doch das bleibt unter uns. Ich will nur meine Pflicht als Büren's Freund und — Gräfin Eva's treuester Jugendgefährte thun; wenn ich dessen bedarf, kann ich auf Ihre Hülfe rechnen?"

„Alter Junge," stotterte beinahe erschrocken der Angeredete, „Sie wollten? Um Gotteswillen kein Aufsehen, Büren ist gleich einem Nachtwandler, der am Abgrund steht, wenn man ihn anruft, geschieht ein Unglück."

„Und wenn es so weiter geht, geschieht auch eins. Lassen wir das, Graf, aber ich habe immer geglaubt, Sie seien auch ein eifriger Verehrer der schönen Fremden gewesen?"

„Bin ich auch," meinte der kleine Lieutenant, „aber mit dem Unterschiede, daß ich eben nicht verlobt bin und thun und lassen kann, was ich will, ohne von meinem Gewissen Vorwürfe zu befürchten. Und zu dem, mehr wie mit ihr ausreiten oder ein Wortgeplänkel führen, habe ich nie beabsichtigt: Blicke und Händedrücken habe ich — Anderen überlassen. Eine Schauspielerin bewundert man, aber man will sie nicht heirathen!"

Er nickte mehrmals bedächtig bei diesem philosophischen Ausspruch und begann dann gleichmüthig mit dem Opernglas die Anwesenden zu betrachten.

Karsten konnte dem Grafen im Innern nur vollkommen Recht geben, doch er schwieg, es war eben eine ernste, beinahe verschlossene Natur, die Rudolf von Karsten's, doch treu wie Gold.

Oben auf der Gallerie stand ein untersetzter Mann mit groben Zügen und stechenden schwarzen Augen, seine Kleidung, obschon schäbig, sollte doch einen vornehmen Anstrich haben, die Brillantknöpfe an Hemd und Manschetten waren falsch, doch flimmerten sie hell im Glanze des Kronleuchters. Neben ihm stand in der Livree seines Herrn, Graf Lothar's Reitknecht. Nach und nach entspann sich zwischen Beiden eine Unterhaltung, die immer mehr an Interesse gewann.

„Also Sie wollen die Signora sehen," frug der Fremde höhnisch, „kennen Sie sie denn!"

„Na, natürlich," meinte der Herr Reitknecht vornehm, „wenn sie mit meinem Grafen reitet, muß ich sie doch auch kennen; freilich sind wir ihr spinnefeind, wegen der armen gnädigen Gräfin Eva."

„Wer ist das und weshalb sind Sie deswegen der Italienerin feind?" frug der Schäbige, aufmerksam werdend.

„Na, das weiß doch die ganze Residenz, daß mein Herr thut und läßt, was Signora Lorenzio wünscht, ausgenommen eben seine arme Braut, Gräfin Marnow. Na, wenn die erst von der Geschichte erfährt, sie hat ihn ja so furchtbar lieb. Und heute Abend kommen die beiden Damen auf ein Bild zu stehen. Das muß ich mir ansehen!"

„Glauben Sie, daß der Graf —" frug, ohne den Satz zu vollenden, der Fremde lauernd.

„Die Schauspielerin heirathen wird," vollendete kaltblütig der Reitknecht, „ich habe es, als er gestern von ihr kam, mit meinen eigenen Ohren gehört."

„Haha, da hätte ich denn doch noch ein Wörtchen mitzureden," flüsterte der mit den funkelnden Brillanten, „geht es nicht im Guten, dann —"

Der Vorhang flog auf, das erste Bild fesselte die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums und jede Unterhaltung verstummte wie von selbst.

Jetzt kam das letzte Bild an die Reihe. Neben Frau v. Seltern stand Graf Lothar, die eiskalten Hände krampfhaft um die Lehne ihres Fauteuils geschlungen; sein Vorsatz stand fest, die Entscheidung mußte nun bald folgen, länger hielt er es nicht aus. Doch kein einziger Gedanke flog dabei zu der armen Eva, ob sie litt, oder nicht, die von mächtiger Leidenschaft erfüllten Sinne des Legationsrathes waren nur von einem Bilde ganz allein erfüllt, von dem der Sirene Maria!

Da hob sich der Vorhang und ein lautes Beifallsgemurmel durchflog das Theater; es war aber auch ein ganz besonders liebliches Bild, was sich dem Beschauer darbot. Klea und Irene, die beiden verwaisten Schwestern, waren bei ihrem alten Beschützer Serapion; Klea, Publius' Veilchen in der Hand, schaute sinnend zur Erde, ihren Arm leicht um die Taille Irenens geschlungen. Dieser hielt lächelnd dem alten Freunde die goldene Opferschale hin und er drohte leise mit dem Finger. Im Hintergrunde gewahrte man das prächtige Serapeum im Schatten der Palmen und seitwärts die Klause des alten Einsiedlers.

Alles trug ein solch' vollendetes stylvolles Gepräge, die beiden Frauengestalten waren so tadellos in ihrer Erscheinung, daß jeder Beschauer erklären mußte, „das ist das Schönste des Schönen."

(Fortsetzung folgt.)

Einmal erfüllt man die dort gegebenen Versprechungen nicht; und wenn dann die Bergleute in einer Versammlung ihre mißliche Lage besprechen, dann maßregelt man die Führer. Was wird Herr Dr. Hammacher dazu sagen, von dessen redlichen Absichten die Bergleute voll und ganz überzeugt sind. Er wird den Kopf schütteln und denken: „Ich hatte meinen Einfluß bei den Zechen doch überschätzt, als ich den Bergleuten mein Versprechen gab, für Regelung der Verhältnisse zu sorgen."

— Die amerikanischen Delegirten zur Samoa-Konferenz haben in den letzten Tagen nach Beendigung der Sitzungen sämmtlich Berlin verlassen und die Heimreise angetreten, nachdem der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister John A. Kasson bereits Ende der vorigen Woche von hier abgereist ist.

* **Hamburg,** 4. Juli. Die feierliche Eröffnung der Handels-Ausstellung hierselbst findet am 12. Juli statt.

* **Marburg,** 4. Juli. Die juristische Fakultät hat den Staatssecretär des Innern, Minister v. Bötticher, wegen seiner Verdienste um das Invalidengesetz zum Ehrendoctor beider Rechte ernannt.

* **Görlitz,** 4. Juli. Die Untersuchung der Betriebs- und Arbeiterverhältnisse in den niederschlesischen Gruben hat mit der consolidirten Melchiorgrube soeben begonnen. Die Bergleute hatten vorher unter dem Vorsitz des Amtsvorstehers Vertreter zur Beschwerde vor der Untersuchungscommission gewählt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 4. Juli. Der Bericht des Budgetausschusses der österreichischen Delegation über das Budget des Auswärtigen schließt: die Betonung des Ministers, daß er sich seiner Verantwortlichkeit voll bewußt sei, ein Hüter des Friedens und der Machtstellung des Reiches zu sein, habe die volle Würdigung des Ausschusses gefunden. Das Bewußtsein eigener Kraft und die Ueberzeugung des Rechtes seien die Stärke der Monarchie. Diese Kraft, dieses gute Recht zu erhalten und in enger Verbindung mit den treuen Alliirten die guten Beziehungen zu allen Mächten zu pflegen, sei die Aufgabe der Regierung. Mit vollem Vertrauen verfolge der Ausschuß die Thätigkeit des Ministers auf dieser Bahn und beantrage die Bewilligung der geforderten Budgetposten.

Italien. Rom, 4. Juli Die „Tribuna" und der „Diritto" melden, Italien müsse bei Ausbruch eines österreichisch-russischen Krieges 400,000 Mann an die russische Grenze schicken. Die „Tribuna" mahnt Oesterreich, die in Triest geübte, noch immer verschärfte Politik aufzugeben, sonst würde der casus foederis Italien nicht nur moralisch unvorbereitet, sondern jeder wirksamen Action unüberwindlich abgeneigt finden.

Belgien. Brüssel, 4. Juli. Der König empfing heute in längerer Audienz den belgischen Generalkonsul Goldberger aus Berlin.

Norwegen. Christiania, 4. Juli. Laut telegraphischer Meldung aus Stordöen passirte Kaiser Wilhelm gestern Abend 7 Uhr Lervik auf der Fahrt in den Hardanger-Fjord.

Türkei. Konstantinopel, 4. Juli. Nachrichten aus Erzerum melden die Verhaftung einiger Armenier wegen Verdachtes der Betheiligung an Komplotten gegen die Regierung. — Wie versichert wird, beabsichtigt die Pforte den in Armenien sehr populären und verehrten Erzbischof von Van, Krimian, nach Armenien zu senden, um die aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen.

England. London, 4. Juli. Die Botschaft der Königin betreffend die Dotirung des Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Louise von Wales überrascht allgemein. Die Opposition will die Einsetzung eines Comitees zur Untersuchung der Frage, ob das Unterhaus verpflichtet sei, die dritte Generation der königlichen Familie zu dotiren.

Aegypten. Alexandria, 3. Juli. Oberst Wodehouse griff mit den ägyptischen Truppen die mahdistische Streitmacht unter Wad-el-Njumi bei Arquin (oder Argin, in der Nähe von Wadi-Halfa) an und besiegte sie nach heißem Kampfe. Die Aegypter schlugen sich tapfer, aber auch die Derwische kämpften mit wahrer Todesverachtung. Erst nachdem 500 der Ihrigen auf dem Kampfplatz todt oder verwundet lagen, traten sie den Rückzug an. Wodehouse verfolgte mit dem Gros seiner Truppen den besiegten Feind, der in südlicher Richtung floh und dabei eines seiner Geschütze im Stiche lassen mußte. Die Aegypter haben 70 Mann an Todten und Verwundeten verloren, darunter zwei britische Officiere.

Hof und Gesellschaft.

* **Sigmaringen,** 4. Juli. Der König und die Königin von Rumänien sind nach Umkirch bei Freiburg, dem Landsitze des Fürsten Leopold, abgereist.

— Wie der Verkehr zwischen Berlin und dem Kaiser zu vermitteln beabsichtigt wird, ergiebt folgende Notiz aus der Hamburger „Reform". Ein Feldjäger traf von Berlin kommend in Hamburg am Dienstag Vormittag ein, um Kaiser Wilhelm II. mehrfache wichtige Staatsaktenstücke nachzubringen. Der Courier, der die Akten in mehrfach verschlossenen großen Ledermappen bei sich führt und außer mit seinem Schleppsäbel auch noch mit einem Revolver bewaffnet ist, setzte mit dem nächsten Schnellzuge die Reise nach Friedrichshafen an der Nordspitze von Jütland fort. Von dort begiebt der Feldjäger sich nach Norwegen und zwar nach Dronthjem, wo derselbe von dem deutschen Aviso „Greif" aufgenommen und direkt an die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" überführt wird, um dem Kaiser die Aktenstücke persönlich zu übergeben. — Bis Dronthjem ist bekanntlich noch Eisenbahnverbindung; alsdann aber hört dieselbe auf.

— Die Reise des Kaiserpaares nach Italien wird zwischen dem 1. und 15. Oktober stattfinden.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 4. Juli. Von den lanzenführenden Regimentern der Garde-Cavallerie sind jetzt Commandos zu gemeinsamen Uebungen in Berlin zusammengetreten.

— Die „Köln. Ztg.", welche die Nachricht von dem peinlichen Vorfall, der in Stuttgart durch das Verhalten der russischen Offiziere hervorgerufen sein sollte, in anscheinend offiziöser Form bestätigt hatte, veröffentlicht nunmehr die von uns bereits erwähnte Zuschrift des Generalcommandos in Stuttgart und bemerkt hierzu: „Wir wissen zur Zeit den Widerspruch, der zwischen dem Wortlaut der obigen Zuschrift und unserer Stuttgarter Meldung vom 29. Juni besteht, um so weniger aufzuklären, als uns inzwischen der wesentliche Inhalt unserer Nachricht von mehreren sonst überaus zuverlässigen und von einander unabhängigen Quellen bestätigt worden ist. Nur insoweit glaubt man unsere Nachricht als nicht ganz zutreffend bezeichnen zu müssen, als das Hoch auf die deutsche Armee — nur von einem solchen, nicht von einem Hoch auf Deutschland war in unserer Meldung die Rede —, das der Anlaß des fraglichen Vorfalls gewesen, nicht auf einen für alle anwesenden Gäste berechneten Trinkspruch zurückzuführen gewesen sei, sondern nur auf den einzelnen kleinen Tisch sich bezogen habe, an dem der jugendliche russische Hauptmann Platz genommen hatte."

— Dem Vernehmen nach wird der Kaiser am 5. September in Dresden eintreffen, um den Manövern des 12. Armeecorps beizuwohnen. Diese Anwesenheit des Kaisers soll als die erste offizielle in Sachsen betrachtet und deshalb in besonderer Weise gefeiert werden.

— Durch Verfügung des kommandirenden Admirals Frhrn. v. d. Goltz vom 30. Juni d. J. wird die Ertheilung von Attesten, sowie die Mittheilung von dienstlichen Berichten an Privatunternehmer über die Ausführung von Lieferungen und Leistungen dieser Unternehmer für den Marinefiskus den dem Befehlsbereich des kommandirenden Admirals unterstellten Behörden, Militärpersonen und Beamten verboten.

Kirche und Schule.

* **Dt. Krone,** 3. Juli. Mit Zustimmung der Regierung in Marienwerder haben die städtischen Behörden beschlossen, an den drei Elementarschulen den Halbtagsunterricht einzuführen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 4. Juli. Während der nächsten ganzen Woche werden von den hiesigen Truppentheilen, unter Leitung des Herrn Divisions-Commandeurs von Dresow, in der Nähe von Danzig größere gemeinschaftliche Uebungen ausgeführt, die auch theilweise des Nachts ihren Fortgang nehmen. — Seinen Wunden erlegen ist der Arbeiter, welcher am Sonntag vor 8 Tagen in Plehnendorf arg mit Messern bearbeitet worden war. Ertrunken ist in Plehnendorf das Ladenmädchen des Gastwirths G. Stamm daselbst. — Morgen rückt eine Compagnie des hiesigen Pionier-Bataillons nach Memel ab, um daselbst größere Uebungen im Miniren zu unternehmen. — Gegen Ende vorigen Monats sind vom hiesigen städtischen Gymnasium mehrere Untersekundaner, die des häufigen Wirthschaftsbesuches überführt waren, relegirt worden. Auch ist gegen diejenigen Wirthe, welche diesen Schülern geistige Getränke verabfolgt haben, die Entziehung des Ausschankes eingeleitet.

* **Dirschau,** 3. Juli. In dem heutigen Mittagszuge Berlin-Eydtkuhnen befanden sich 14 Körbe mit 340 Brieftauben, welche in Köln angekauft und für Königsberg zu Militärzwecken bestimmt sind.

* **Marienburg,** 3. Juli. An der Verstärkung des rechtsseitigen Nogatdammes vor Jonasdorf bis Sommerort wird jetzt mit aller Kraft gearbeitet. Das Werk wurde schon im verflossenen Jahre mit der Dammschließung begonnen und die Ausführung von der Deich-Commune dem Unternehmer Herrn Krause aus Berlin übertragen. Anfänglich stellten sich der Erdförderung bei der Anlage der dazu nöthigen Eisenbahn der großen Nässe wegen bedeutende Schwierigkeiten entgegen, doch jetzt functionirt der umfangreiche Apparat ganz vorzüglich, und es sind zur Zeit gegen 400 Mann dabei beschäftigt. Täglich verkehren 20 bis 25 Züge, welche die Lehmerde vom Galgenberge nach dem 12 Kilometer entfernten Sommerort schaffen. Jeder Zug enthält 30 bis 35 Lowries mit circa 100 Cubikmeter Inhalt, so daß jeden Tag 2000—2500 Cubikmeter Erde und Sand, welcher beim Bruch entnommen wird, bewegt werden. Der Damm bekommt an den meisten Stellen das doppelte der früheren Breite, so daß einer ähnlichen Katastrophe, wie die vorjährige, in dieser Gegend möglichst vorgebeugt ist. Das Wasser in dem großen Bruchloche ist jetzt bedeutend zurückgetreten, und es werden die trocken gewordenen Stellen nunmehr mit Weidenstecklingen, behufs Kampenanlage, bepflanzt. Die vergangenes Jahr so verödeten Fluren zeigen, mit Ausnahme der versandeten, überall üppige Vegetation. (D. Z.)

* **Thorn,** 3. Juli. Die hiesige Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft hat als Preise für das vom 14. bis 17. Juli in Danzig stattfindende erste Westpreußische Bundesschießen drei kostbare Silberpreise gestiftet. — Die Regierung in Bromberg hat dem Comitee für das Provinzial-Sängerfest in Inowrazlaw eine Beihilfe von 600 Mark bewilligt.

* **Freystadt,** 3. Juli. Die Frau des in guten Verhältnissen lebenden Mühlenbesitzers G. hierselbst hat durch Vergiftung mit Scheidewasser freiwillig den Tod gesucht; Familiensorgen sollen sie zu dem verhängnißvollen Schritte getrieben haben.

* **Löbau,** 3. Juli. In der Nähe von Rosonne wurde der Kutscher des Bierverlegers Herrn H. aus Dt. Eylau von zwei Strolchen angehalten, welche verlangten, mitgenommen zu werden. Als der Kutscher ihre Bitte abschlug, versetzte ihm einer der Strolche einen Messerstich nach der Brust, der aber glücklicherweise nur die Haut ritzte. Durch schnelles Zufahren gelang es dem Kutscher, aus dem Bereiche der Banditen zu kommen, welche nun schimpfend die Verfolgung aufgaben.

* **Bromberg,** 4. Juli. Gestern Nachmittag, zwischen 5 und 6 Uhr, machte der Lohnkellner Carl Siegemund auf einer Bank in dem Promenadenwege an den Schleusen sitzend seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende. Die Kugel ging in das linke Auge und tödtete ihn auf der Stelle. Den Antrieb zu diesem Selbstmorde kennt man nicht. Siegemund war nicht mehr jung, er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. (G.)

* **Bromberg,** 3. Juli. Der Bürgermeister Peterson in Bromberg ist zum besoldeten Stadtrath in Breslau gewählt.

* **Soldau,** 2. Juli. Am Donnerstag wurde die rechtsseitige Hälfte des Dorfes Usdau ein Raub der Flammen. Sieben Gehöfte mit zusammen 21 Gebäuden fielen dem wüthenden Element zum Opfer.

* **Königsberg,** 4. Juli. Die Roggenernte ist nunmehr auch auf den Feldern um unsere Stadt in vollem Gange. Leider stehen die „Windhocken" sehr weit von einander, was einen recht traurigen Anblick gewährt. — Auf dem Kranzer Bahnhof befindet sich ein „Cognac-Automat." Wirft man ein 10 Pf.-Stück hinein, so fließt ein Schnapsglas voll Cognac in ein Gefäß.

* **Pillau,** 3. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr traf hier der Director des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger Herr Pfeifer aus Bremen ein. Derselbe unterzog die hiesigen drei Rettungsstationen einer genauen Prüfung, auch wurde auf der Nehrung ein Versuch mit dem Raketenapparat unternommen, der zur vollsten Zufriedenheit ausfiel. — Ferner traf Nachmittags 4½ Uhr der Oberpräsident unserer Provinz Se. Excellenz Dr. v. Schlieckmann mit etwa zehn anderen Herren hier ein. Um dem Herrn das Rettungswesen zu veranschaulichen, wurde aus dem hiesigen Mühlenschuppen ein Rettungsboot mit vollständiger Ausrüstung und einer Bemannung von sechszehn Lootsen, welche mit Schwimmwesten versehen waren, zu Wasser gelassen. — Die ausgeführten Manöver fielen sehr exact aus.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Sonnabend, den 6. Juli.

Wolkig, zum Theil sonnig; vielfach bedeckt, Gewitter und Regen; Nachts recht kühl, Tags normale Wärme. Schwacher bis mäßiger Wind. An den Küsten Nebeldunst.

Für Sonntag, den 7. Juli.

Wolkig, vielfach bedeckt mit Neigung zu Regen, andererseits heiter, kühle Nacht, zunehmend warm bei Tage. Schwacher bis mäßiger Wind. Nebeldunst an den Küsten.

Für Montag, den 8. Juli.

Sonnenschein und wandernde Wolken, wärmer, schwacher bis mäßiger Wind. Später Gewitterwolken, vielfach Regen und strichweise Gewitterschauer. An den Küsten frischer bis starker Wind.

Für Dienstag, den 9. Juli.

Heiter, sehr warm, wechselnder Wolkenzug, später zum Theil gewitterwolkig und weithin bedeckt, vielfach Gewitter und Regen, schwacher und mäßiger Wind. Nebeldunst an den Küsten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 5. Juli.

* [**Der Julimonat**] ist des Sommers Lieblingskind; darum überschüttet er ihn auch mit seinen schönsten Gaben und stattet ihn am reichsten aus, und darum ziehen auch die Menschenkinder — Groß und Klein — gar gern hinaus, den Stadtstaub draußen von sich abzuschütteln und die großen sommerlichen Festlich- und Lustbarkeiten, Wald- und andere Feste unter Gottes freiem Himmel finden dann am liebsten und am meisten statt. Lacht doch der blaue Himmel dann am blausten, lächelt doch die Sonne am beständigsten! Alles grünt und duftet, reift der Frucht entgegen, und ein Füllhorn reicher Gaben streut der Erntesegen auf die dankbar frohe Menschheit nieder! — Ja, der Juli ist der Matador der segensreichen Sommerzeit, der „Heu-Monat", wie einst weiland Kaiser Karl der Große ihn getauft, während er ehedem als römischer Kalender-Monat der fünfte seines Stammes war und als solcher „Quintilis" hieß, bis er der Namensvetter des berühmten Julius Cäsar anno 75 v. Chr. wurde, mit welchem er auch darin eine gewisse Familienähnlichkeit besitzt, daß gleich diesem er von sich sagen kann: »Veni, vidi, vici« — ich kam, ich sah, ich siegte! — Allerdings kann man auch vom Juli sagen: Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten! weil sein zweiter Tag für eine Art von Nachfolger des berühmt-berüchtigten Wetter-Propheten „Siebenschläfer" gehalten wird, indem man von demselben, einem der vielen Marienfeste, orakelt: „Wenns Mariä Heimsuchung regnet, vier Wochen Regen uns begegnet!" was zuweilen freilich nur eine Bestätigung dessen bedeutet, was der chikanöse „Siebenschläfer" uns schon verkündet hat.

* [**Von der Zeit der Ferien**] trennen uns nur noch wenige Tage; schon am morgenden Sonnabende beginnt die Reihe jener Wochen, denen die Schüler mit Entzücken, die betreffenden Eltern aber mit einer gewissen Bangigkeit entgegensehen. Erstere nennen es „Ferien", letztere aber in sicherer Voraussicht der Wildheit, der die aus der Zucht des Lehrers Entlassenen sich hingeben werden, haben dafür den bezeichnenden Namen „Furien" angenommen. Schon jetzt regt sich unter dem jungen Volke ein mächtiger Freiheitsdrang, und kaum noch vermögen die Lehrer ihre schon mit einem Fuße im Wagen stehenden Zöglinge zu bändigen. Der Schüler — und wohl auch die Lehrer — zählen die Stunden, die sie noch von der Freiheit scheiden. Der einzige Unterrichtsgegenstand, der von der Nona bis zur Prima hinauf noch einiges Interesse erregen kann, ist die Geographie, und auch diese nur, insoweit sie bei der alle Klassenräume durchschwirrenden Frage: „Wohin reist Ihr denn?" in Betracht kommt.

* [**Als Warnung vor dem Auswandern junger Mädchen nach Amerika**] wird Folgendes mitgetheilt. Eine amerikanische Dame suchte in New-York voriges Jahr durch die Zeitung ein deutsches Mädchen, welches gegen freie Reise und 10 Dollars Lohn monatlich mit nach Deutschland gehen und unterwegs die Herrin und deren Kinder pflegen sollte. Zu dieser Stelle meldeten sich allein aus New-York 82 Deutsche, außerdem erhielt die Dame noch mehr als 100 Briefe aus dem Lande; alle Schreiberinnen wollten wieder in die Heimath. Die nämliche Dame suchte dieses Jahr auf demselben Wege ein Dienstmädchen für eben solche Reise. Mehr als 100 meldeten sich persönlich bei ihr; außerdem erhielt sie 90 schriftliche Anerbieten. Unter diesen Damen befanden sich viele Lehrerinnen.

* [**Vertilgung von Fischräubern.**] In der Oberförsterei Steegen bei Stutthof ist dieser Tage von einigen Herren aus Danzig eine große Anzahl von Kormoranen und Reihern — zusammen gegen 70 Stück — geschossen worden. Die erlegten Thiere blieben zum großen Theil auf den Gipfeln der Bäume, auf denen sie horsteten, hängen. Die Reiher sowohl wie die Kormorane sind bekanntlich äußerst gefährliche Fischräuber und ihre Vertilgung daher ein sehr verdienstliches Werk.

* [**Statistisches.**] Nach einer im Auftrage der Regierung angestellten statistischen Untersuchung über die Bewegung des Grundeigenthums und der Gebäude in den Regierungsbezirken Aachen und Danzig, welche gewissermaßen typisch den Westen und Osten der Monarchie vertreten sollten, stellte sich die Zahl der Grundbesitzungen beim Regierungsbezirk Danzig in den Städten auf 11,144, in den Landgemeinden auf 30,397, in den Gutsbezirken auf 2930, im Ganzen auf 44,471; beim Regierungsbezirk Aachen dagegen in den Städten auf 17,018, in den Landgemeinden auf 65,786, während selbstständige Gutsbezirke hier nicht vorhanden sind. Wahrscheinlich wird die Untersuchung nunmehr auf den ganzen Bereich des Staates ausgedehnt worden.

* [**Dreijährig-Freiwillige.**] (Trompeter, Schneider, Schuhmacher, Schreiber mit guter Hand-

Touristisches Zick-Zack.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.

Harzburg, 2. Juli.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

„Der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb" flüchtete ich hierher. In dem ganzen Harz suchte ich nach einem kühlen Fleck — vergebens! Derselbe Sonnenbrand, dem ich bei uns zu entrinnen glaubte — nahm mich hier wieder in Empfang und durchheizt mich weiter.

Harzburg ist ein paradiesischer Ort und es ist wirklich nicht zu viel behauptet, wenn ihn die hiesigen Lokalpatrioten mit gerechtem Stolze „die Perle des Harzes" nennen. Perlen — sofern sie echt sind — sind aber bekanntlich nicht ganz billige Dinge, ihr Werth wird indeß häufig als imaginärer viel zu hoch taxirt. Und so kann es schon sein, daß auf diese eigen geschaffene Perlen-Symbolik sich der nicht unbedenkliche Ruf Harzburgs gründet, das ein sehr theuerer Kurort sei.

Ich, für meine Person, muß dieses Gerücht für absolut unbegründet, für eine schlecht componirte Fabel erklären, die vielleicht zum Theil von jener Sorte von Natur- und Kunstfreunden ausging, welche gewöhnt sind, in jedes Concert ihr eigenes Butterbrot mitzubringen, damit der festgesetzte Etat von 0,00 Mark nicht überschritten werde. „Nein, nein und zum dritten Male nein! Harzburg ist nicht theuer. Freilich werden auch hier, genau so wie anderwärts, dem Geldbeutel keine Schranken gesetzt und es giebt Hotels hier, wo man, sofern man nur einigermaßen zur Schwärmerei für indische „Vogelnester" oder Marke „Heidsick" angelegt ist, mit aller Bequemlichkeit das Monatsgehalt eines doch jetzt schon erheblich „aufgebesserten" Volkschullehrers an einem Tage los werden kann! Aber so wenig man Millionäre in pecuniärem Sinne Durchschnittsmenschen nennen kann, so wenig darf man solche Fälle zur Beweisführung für die Höhe der Preise heranziehen.

Die Hotel-Rechnungen, welche mir zum Andenken an meinen Aufenthalt in ihnen als Souvenir überreicht wurde, zeichnen sich durch rührende Einfachheit der Arithmetik aus, zweistellige Zahlen kommen fast gar nicht oder doch nur in der Summe vor und ich hatte Anfangs den Eindruck, als ob die Gastwirthe hier gar nicht addiren könnten. Allerdings muß ich gestehen, daß ich mein Urtheil auf die Kenntniß zweier Hotels stütze, deren Ruf in Bezug auf Billigkeit und gute Verpflegung als wohlbegründet längst feststeht. Da ich der Allgemeinheit damit nützen will, so darf ich deren Namen nicht verschweigen; es sind: das Bahnhofs-Hotel „Braunschweiger Hof" und das ebenfalls dicht am Bahnhof ruhig gelegene „Hotel Lindenhof". Die Verschwägerung der beiden Wirthe hat auch eine Auswechslung in der Benutzung beider durch meine Person herbeigeführt und ich kann sagen, daß die Zeit, welche mir das Bergsteigen zum Essen, Schlafen und Plaudern in diesen Gasthöfen übrig ließ, zu der am wenigsten kostspieligen und angenehmsten gehört, die ich jemals in Gasthöfen verbrachte. Man kommt ordentlich in Verlegenheit — man weiß nicht, was man mehr anerkennen soll: die auffallende Zuvorkommenheit der Wirthe oder die scrupulöse Sorge der Wirthinnen um die Verpflegungsverhältnisse des Gastes. Und dabei reiste ich unter dem gewiß unverdächtigen Namen Friedrich Wilhelm Schultze, der gewiß nicht so schnell einen Journalisten vermuthen läßt! Aber es liegt Noblesse in diesen Wirthen, sie sind Gründer einer neuen Gastwirth-Dynastie, deren weiblicher Theil einem alten Gastwirths-Geschlechte in Braunschweig entsprossen ist. —

Harzburg nimmt immer mehr die Allüren eines Weltbades an, ohne an seinen discreten Reizen etwas einzubüßen. Zu dem Comfort, den es bisher besaß und der sich immerhin noch in erträglichen Dimensionen bewegte, tritt jetzt die langentbehrte Wasserleitung, welche den Bier- und Weinverächtern klares Gebirgsquellwasser aus dem nahen Rieffenthal herholt; hierzu kommt das unvermeidliche Wiener Café und eine altdeutsche Weinstube und noch vieles Andere, welches man der lobenswerthen Initiative des hiesigen Comitees für den Fremdenverkehr, dessen schriftführende Seele ein hiesiger College, Herr Redacteur Rasche, ist und welcher in zielbewußter Gemeinsamkeit mit dem herzoglichen Bade-Commissariat über das Wohl des Ortes und das Wehe, welches den Fremden etwa zugefügt wird, streng wacht, zu danken hat.

Ueber die landschaftlichen Reize Harzburg's spaltenlang Worte verlieren, hieße seine Vorzüge schmälern. Das saftig frische Grün der herrlichen Fichten, Tannen- und Buchenwälder, von welchen die in ergisch aufstrebenden Hügel- und Bergketten des Oberharzes bekränzt sind, wie wunderbar belebend wirkt es nicht in seinen mannigfachen Abtönungen und Nüancen auf Auge und Herz! Einen Monat noch — und das grüne Farben-Potpourri des Frühlings ist einem schattierungslosen monotonen Grün gewichen, das jedenfalls der jetzigen, so erquickenden Frische bedeutend nachsteht. Und wie märchenhaft schön lehnt sich jenes schloßartige Gebäude an den waldbekränzten Berg, das sich in weiser Vorsicht „Actien-" und nicht „Dividenden-Hotel" nennt! Man könnte meinen, die ganze Scenerie sei von dem pensionirten Braunschweiger Hoftheater-Regisseur Petermann arrangirt, der bei großen Festen die Regie und hier ein beschauliches Rentierleben führt. Der Glanzpunkt der bergtouristischen Umgebungen Harzburgs, wenn man von einem Gang durch das durch Sprengarbeiten herzoglich Braunschweigscher Bergleute aus seiner sonst idyllischen Ruhe aufgeschreckte Radau-Thal — Ton auf der vorletzten Silbe! — mit seinem sich überpurzelnden Radau-Wasserfall absieht, bildet entschieden der historische Burgberg, der mit seiner Canossa-Säule den Beweis liefert, daß Politik nicht nur den Charakter, sondern oft die schönste Aussicht verdirbt. Dort oben, 1457 Fuß über dem Meeresspiegel, soll, wie es in der Sage heißt, der vielcitirte altgermanische Lieblingsgott unseres Reichskanzlers, „der blinde Hödur" häufig zu Abend gegessen haben.

So könnte ich Ihnen noch lange von den landschaftlichen Vorzügen Harzburgs erzählen; für Touristen werden sie trotz aller Schönheit so lange von nur mäßiger Anziehungskraft bleiben, so lange sich die Herzoglich Braunschweigische Regierung noch mit kurtaxischen Taschenspieler-Kunststücken befassen wird. Der ahnungslose Tourist, der sich am sechsten Tage mit vollem Beutel ruhig schlafen legt, erwacht am siebenten Tage um 6 Mark erleichtert, die man ihm ohne Gnade abfordert, selbst wenn er noch an diesem Tage abreisen will.

Und nun, addio, Herr Redacteur, den nächsten Bericht erhalten Sie vom Brocken — nota bene — wenn ich nicht zuvor mich in die flüssigen Schweiß genannten Atome verflüchtigt habe, was bei dem heutigen Thermometerstand nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Hans Löwe.

schrift) können sich zum Diensteintritt im Oktober bezw. November für die Garnison Königsberg, Oberhaberberg 18, melden.

* [**Unsitte.**] Es herrscht hier mehrfach die Unsitte, bei geöffneten Fenstern zu musiziren. Darin liegt nicht nur eine Rücksichtslosigkeit gegen die Umwohner, sondern solches könnte wohl auch unter das Strafgesetz fallen. Wie man den Leiermännern verbietet, auf der Straße ihre Orgeln zu drehen, so kann Niemand ein Recht beanspruchen, ruhestörenden Lärm selbst von der eigenen Wohnung aus zu machen.

* [**Verschollen und wiedergefunden.**] Der 11jährige Knabe Gustav Preuß war seinen in der Angerstraße wohnenden Eltern schon im September v. J. entlaufen. Selbst die Polizei konnte keine Spur von ihm entdecken, obwohl zur Erledigung seiner Schulversäumnisse bezw. seiner Zurückführung zur Schule vielfach diesbezügliche Schritte gethan wurden. Nun hat sich herausgestellt, daß der Knabe bei einem Besitzer in der Umgegend im Dienst steht und zum Hüten der Schafe verwendet wird. Dem Besitzer wie dem Knaben werden von der Schulpolizei erhebliche Strafen auferlegt werden.

* [**Bettelnde Kinder.**] In letzter Zeit scheint wieder das Unwesen überhand genommen zu haben, daß Kinder von ihren Eltern oder Pflegern zum Betteln veranlaßt werden. Es ist das eine Unsitte, der kräftig gesteuert werden sollte, da sie die betreffenden Kinder moralisch und sittlich verdirbt, und Schulkinder dadurch auch vielfach von der Schule fern gehalten werden und verkommen.

* [**Ergriffen.**] Der am Montag aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entsprungene Arbeiter Franz Langheim ist gestern in der Nähe von Gr. Röbern von zwei hiesigen Polizeibeamten ergriffen und dem Gerichtsgefängniß wieder zugeführt worden.

* [**Verunglückt.**] Gestern Nachmittag verunglückte ein auswärtiger Maurergeselle auf dem Neubau der Gasanstalt hierselbst dadurch, daß er aus ziemlich beträglicher Höhe von einem Gerüste herabfiel und sich dadurch so schwere Verletzungen zuzog, daß er ins Krankenstift geschafft werden mußte.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 4. Juli. (Schluß.)

Der Arbeiter Franz Nikolaiske war vom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruch verurtheilt; gegen dieses Urtheil hat Beschuldigter Berufung eingelegt. Die Sache ist den 1. März 1889 in einem Schanklocale geschehen; Angeklagter soll sich auf Aufforderung nicht entfernt, auch der Kellnerin Karsten ein Blechmaß an den Kopf geworfen haben. N. ist bereits vorbestraft wegen ähnlicher Vergehen. Das Urtheil wird um 14 Tage Strafe ermäßigt. — Arbeiter Friedrich Klaffke und zwei Consorten sind des Diebstahls an Getreide, Hühner, Erbsen, Taback, ein Beil, Stroh, Kohlen und dergleichen Sachen, dem Besitzer Nikolai-Neuteichsdorf und Kaufmann Sukkau gehörig, gestohlen zu haben und zwar aus verschlossenen Localitäten, welche sie mittelst Dietrich öffneten. Die Diebstähle wurden an 4 Tagen im Januar d. J. ausgeführt. Der Hauptangeklagte ist geständig, ebenso seine Genossen. Die Hühner haben die Diebe gemeinschaftlich verzehrt, die anderen Sachen verkauft. Klaffke wird auch noch des Diebstahls an Kleidern und Geld bezichtigt, welche Sachen er durch Uebersteigen zweier Zäune erlangte. Mitangeklagter Dombrowski hat auch dem Gastwirth Schröter diverse Sachen von geringem Werthe gestohlen. Knobbel hat den gestohlenen Hafer im Gewichte von 136 Pfund gegen Geldvergütung nach Neuteich zum Verkaufe geschleppt, obgleich er wußte, daß der Hafer auf unredliche Weise erworben war. Ebenso hat derselbe an Kohlendiebstählen von den beladenen Waggons theilgenommen. Friedrich Klaffke wird mit 5 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer bestraft, Dombrowski wegen Beihilfe und einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß, Knobbel unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Friedrich August Meßfeldt hier, bereits 13 Mal vorbestraft und zwar in den verschiedensten Städten, theils wegen Desertion, theils wegen schweren Diebstahls. Derselbe arbeitete bei Zimmermeister Johann Müller hier und hat von Kaufmann Ehrich Müller hier wiederholt auf falsche Angaben Waaren entnommen; unter anderen verlangte er einen Treibriemen von ungewöhnlicher Länge, was zur Entdeckung führte. Der Betrag der versuchten Betrugssumme war ca. 180 Mk. Meßfeldt wurde mit 6 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft.

Kunst und Wissenschaft.

§ Otto Hübners's Geographisch-statistische Tabellen aller Länder der Erde für 1889 (38. Jahrgang) sind soeben im Verlage von Wilhelm Rommel in Frankfurt a. M. zum Preise von 1 Mark (im Auszuge 60 Pf.) erschienen. Der Werth dieses Werkes ist ein so allgemein anerkannter, das Urtheil über dessen Nützlichkeit, ja Unentbehrlichkeit in allen Büreaus, die sich mit statistischen und geographischen Arbeiten befassen, in allen Komptoirs und Redactionen ein so übereinstimmendes, daß es wahrhaft überflüssig erscheint, nochmals von seiner Reichhaltigkeit, wie von der Präcision und Uebersichtlichkeit bei der Zusammenstellung dieser Tabellen zu sprechen. Dieselben enthalten eine unschätzbare Bereicherung des Wissens und verdienen vollkommen die allgemeine Verbreitung, welche sie gefunden haben.

* Ein Werk von verdientem Weltruhm ist der briefliche Sprach- und Sprechunterricht der (Original-)Methode Toussaint-Langenscheidt; soeben erschien von diesem ebenso practischen, wie gründlichen und gewissenhaften Unternehmen die englischen Unterrichtsbriefe in 36. Auflage. Im Verlaufe dreier Dezennien 36 Auflagen — das ist die beste Anerkennung für dieses bewährte Hilfsmittel des neusprachlichen Unterrichts. Die neue Auflage der Unterrichtsbriefe tritt dem Leser in einem neuen Kleide entgegen; ihre Vervollkommnung kam durch neue Mitarbeiterkräfte, sowie durch Ergänzung mittels der neuesten sprachlichen Erfahrungen zu Stande. Einen Beweis dafür, daß wir die erste Lieferung der „Briefe" nicht nur auf ihren guten Ruf hin loben, sondern daß wir sie auch durchgesehen haben, bringen wir in der nachfolgenden, in der ersten Lieferung gegebenen „Blüthenlese deutscher Sprach-Einigkeit": „Es geht ein Sachse zum **D**urnerfest nach der **k**uten Stadt **Berne** (Pirna), macht dort die Bekanntschaft eines Schwaben, der ihm den be**sch**ten Wein, den er hat, vorsetzt; ein anwesender Westfale will ein bi**sch**en (bißchen) mitthun und bietet in seiner kräftigen **s**prache einen **ch**roßen **ch**uten **s**chinken an, zu dem seitens eines Ostpreußen **A**rbsen mit Spa**ck** und von einem Ostfriesen noch ein Fa**ß**-che Sekt beigesteuert werden. — Ein sich ungeniert einladender Berliner langt tüchtig zu und findet alles sehr **j**ut un **sch**e**h**n, obwohl keine Teller**th**cher vorhanden sind. — Endlich, nach beendetem Mahle, schlägt der Sachse vor, unter dem **sch**e**h**nen **Pah**m vor dem Hause **Blat**z zu nehmen; der Berliner verbessert diese Aussprache in **Boh**m, zugleich um ein wenig **Feie**r bittend. — Ein sich anschließender Oesterreicher **fih**ndet die **Kß**ellschoft **ß**ehr ang—**kn**ehm, hält aber das Rauchen **uh**n—**mih**—tel—bar noch'm **Din—ne** (franz. dîner, Mittagessen) für **uh**n—**kßuh**nd — was bei einem hinzutretenden Raucher aus Frankfurt am **Moin koi**nen Glauben findet." (Schorer's Familienblatt Nr. 25, 1889.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Plauen i. V.,** 30. Juni. Der Vorsitzende des antisemitischen Reformvereins zu Reichenbach i. V., welcher zur Weihnachtszeit an allen Straßenecken hatte Plakate anheften lassen, welche davor warnten, Weihnachtseinkäufe bei Juden zu machen, und der überdies derartige Flugblätter auch in allen Häusern hatte vertheilen lassen, wurde unlängst vom dortigen Schöffengericht wegen groben Unfugs zu 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. Das hiesige Landgericht hat neuerdings die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung verworfen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 4. Juli. Lassowerfen und Kriegsgeschrei, Pfeil- und Bogenschießen, Wettrennen und allerhand Reiterkunststücke, geschmeidige, sehnige mexikanische Vaqueros, gedrungene Cowboys, zwischen allem aber die phantastischen Figuren indianischer Krieger und Squaws — ein buntes sich stets veränderndes Bild, das sich am Mittwoch Nachmittag auf dem weiten umzäunten Raume zwischen Station Zoologischer Garten und der Artillerie- und Ingenieurschule entwickelte. So bildete die Phantasie des Knaben all' diese Figuren und Formen den wortreichen Schilderungen eines Cooper nach — so standen sie am Mittwoch lebhaft vor unseren Augen und weckten Erinnerungen längst vergangener Tage. Es ist eine stattliche Truppe, welche die Herren Whitney, Carver und Blanchett aus dem fernen Westen Amerikas zu uns geführt haben, um uns Bilder aus dem Leben jener entlegenen Gegenden vorzuführen. Mit Recht heben die Veranstalter dieser Vorstellungen hervor, daß es sich hier nicht um eigens für den Zweck erzogene Künstler handelt, sondern daß jede Nummer des Programms ein Bild des täglichen Lebens aus dem fernen Westen Amerikas bringt — geschildert und dargestellt von den Betheiligten. So werden wir mit den Gewohnheiten und Sitten jener Gegenden, mit den Gefahren, denen die Ansiedler dort ausgesetzt sind, bekannt und gewinnen Interesse an diesen eigenartigen Elementen. Den größten Theil dieser Theilnahme ziehen die zahlreichen Indianer der Truppe auf sich — mit ihren vielfarbigen Gewändern, dem seltsamen in die Ohren gesteckten, in die Haare geflochtenen Schmuck, die Gesichter verschiedenartig, meist roth und gelb, gefärbt. Einer dieser „großen" Häuptlinge schwärmt für eine punktartige Betupfung seines braunen Gesichtes mit gelber Farbe — eine Dekoration, die mehr absonderlich als angenehm erscheint. Selbst einige der kleinen Babies haben große gelbe oder rothe Farbenklexe in der Mitte der Backen. Sonst sind letztere ganz niedlich und zutrauliche Geschöpfchen. Wie echt lederstrumpfartig klingt es, wenn wir hören, daß unter den Indianern sich Sioux, Cheynnes und Ogolallas befinden — und nun gar die prächtigen Namen! das „Pulvergesicht", der „laufende Hund", das „gemalte Pferd", der „Büffel-Häuptling", der „Antilopenschwanz" u. s. w. klingen noch nicht allzu fremd; auffallender sind schon die Namen „Loch im Halse", „Er fliegt oben", „Geht auf seiner Nase." — Worauf aber die Bezeichnung „Geht unter der Erde" zurückzuführen ist, vermochten wir nicht zu ergründen. Vor Beginn der Vorstellung war Gelegenheit geboten, das Treiben der Indianer der texanischen Cowboys und der mexikanischen Vaqueros in und bei ihren Zelten zu beobachten. Daß die Kultur auch unsere Indianer bereits beleckt hat, zeigt die Inschrift „Indian Dining room" an dem ersten Zelte links vom Eingange. Von einem indianischen Speisesaal hatten wir in der That noch nichts gehört. Die Indianer, Männer, wie Frauen, waren in voller Arbeit — es galt, die letzte Hand an die Zeltausrüstung zu legen und ein die anderen Zelten an Umfang und Höhe weit überragendes zu errichten. Zwischen den Indianern und den Zuschauern schlenderten Cowboys und Vaqueros mit göttlicher Unverfrorenheit umher; das Treiben schien ihnen zu gefallen und durch eine Cigarette konnte man sie leicht zu längerem Verweilen veranlassen. — Dann begann die Vorstellung. Ein von gellenden Schreien begleitetes Pony-Wettrennen der Indianer leitete dielbe ein, es folgten ein solches der Cowboys, treffliche Reiterkunststücke, Lassowerfen, Schießproduktionen im Stehen auf den Pferden und eine überaus packende Szene, wie ein Pferdedieb von den Kuhjungen (Cowboys) gefangen wird. Dann erschien eine Ueberlandpost (Stage coach), früher das einzige Beförderungsmittel durch die Graswogen der Prärie nach Kalifornien — ein so unsicher scheinendes, schief zwischen den Rädern hängendes Ding, daß einem beim Zusehen seekrankhaft zu Muthe wird. Die Insassen der Kutsche werden von stürmischen Indianern überfallen, da nahen die wackeren Kuhjungen — ein wilder Kampf entwickelt sich, aber die Kuhjungen siegen und befreien die Ueberfallenen. Daran schließen sich die in Berlin bereits bekannten, aber gerade deswegen beliebten Leistungen des trefflichen Kunstschützen Dr. Carver, weiter solche der indianischen Prinzessin Re-ne-tah und des Kundschafters Texas-Harry, dann allerhand Waffenübungen und Tänze der Indianer — kurz ein Nachmittag in der weiten Arena an der Hardenbergstraße bietet uns eine so anschauliche Schilderung des Lebens und Treibens im fernen Westen Amerikas, daß jeder Besucher dort Befriedigung finden wird an Dr. Carvers „Wild-Amerika".

* **Paris,** 4. Juli. Die Minister Constans und Guyot begaben sich heute Abend nach St. Etienne. Hülfsmittel sind schon abgeschickt, doch werden die Nachtragskredite nach Rückkehr der Minister gefordert. — Nach weiteren Nachrichten aus Saint-Etienne dauerten die Rettungsarbeiten in den Gruben, in welchen die Explosionen schlagender Wetter stattgefunden hatten, die ganze Nacht hindurch, doch konnte trotz aller Anstrengungen kein Resultat erzielt werden. Bis 10 Uhr Vormittags waren 25 von den in der Grube befindlich gewesenen Personen herausgeschafft, darunter 14 todt und 11, welche noch Lebenszeichen von sich gaben, 3 der letzteren sind inzwischen ebenfalls gestorben.

* **Flensburg,** 2. Juli. Der hiesige Dampfer „Tertia" ging am 10. Januar 1888 mit einer Ladung Kohlen von Newport nach Savona in See. Seitdem ist keinerlei Nachricht über den Verbleib des Schiffes bei der Rhederei eingegangen. Aus der kürzlich stattgefundenen seeamtlichen Verhandlung ist ein eigenthümlicher Vorfall bekannt geworden, der sich vor dem Antritt der letzten Reise am Bord der „Tertia" abspielte. Bald nach dem Abgange des Schiffes aus Newport entdeckte man nämlich ein in Matrosentracht gekleidetes großes Frauenzimmer an Bord, welches die Matrosenarbeit mit verrichtete, im Uebrigen aber mit den Matrosen die allerintimsten Beziehungen unterhielt. Der Matrose Hans Schmidt, welcher das Frauenzimmer mit an Bord genommen hatte, ist zu einer Gefängnißstrafe von sechs Tagen und einer Geldstrafe von 60 Mark verurtheilt und sofort entlassen worden. Schmidt ist also durch das unbefugte Anbordnehmen eines Frauenzimmers dem sicheren Tode entronnen. Die „Tertia" ist, wie das Seeamt konstatirt, mit Mann und Maus untergegangen.

* **Köln,** 2. Juli. Heute erschoß hier ein Mann auf offener Straße seine von ihm getrennt lebende Frau und dann sich selber. — In einem hiesigen Hotel wurde gestern ein Liebespaar erschossen vorgefunden.

— Wieviel Wasser enthält ein Wolkenbruch? Ueber die Wassermenge eines vor einigen Tagen in der Umgebung von Chemnitz niedergegangenen Wolkenbruchs hat das Chemnitzer metrologische Institut interessante Berechnungen auf Grund sachgemäßer Beobachtungen angestellt. An der äußersten Grenze des Wolkenbruchsgebiets fiel der Regen innerhalb eines Kreises, dessen Radius 2 Kilometer beträgt, während zwei Stunden etwa in Höhe von 40 mm. das sind nicht ganz 40 Liter Wasser auf den Quadratmeter Fläche. Auf diesem eingekreisten Gebiete gingen etwa 500,000,000 Kubikmeter Wasser nieder, eine Menge, groß genug, um ein umfangreiches Dorf, wenn sie dahin den Hauptabfluß gefunden hätte, zwei Meter hoch zu überschwemmen. Viel größer stellen sich die Wassermengen jedoch, je mehr man sich dem Mittelpunkte des Wolkenbruchsgebietes nähert. Das genannte meteorologische Institut hat festgestellt, daß in der Nähe dieses Gebiets 110—120 Liter Wasser auf den Quadratmeter gefallen sind, daß sich dieses bedeutende Quantum aber im eigentlichen Centrum des betroffenen Gebiets mindestens auf 200 Liter für den Quadratmeter erhöht. Sind 40 Liter auf den gleichen Raum im Stande, ein Dorf weit über Manneshöhe zu überfluten, so kann man sich die furchtbaren Verheerungen vorstellen, die eine auf 200 Liter gesteigerte Wassermenge, wenn sie fessellos in ein bevölkertes Thal abströmt, anrichten wird und in Sachsen in letzter Zeit auch leider allzu häufig angerichtet hat. Bei den bedeutenden schlesischen Ueberschwemmungen im Juli des vorigen Jahres fielen nach wissenschaftlichen Berechnungen im Quellgebiet der Queiß und Bober innerhalb 15 Stunden 210 Liter Regenwasser auf den Quadratmeter; in der Umgebung von Libau und Bernstadt in der Lausitz wurden 1887 etwa 110—120 Liter auf den Quadratmeter berechnet, ebenso während der kürzlichen Ueberschwemmung in der Gegend von Baßlitz an der Berlin-Dresdner-Bahn. Mit den hier mitgetheilten Ziffern sind jedoch die höchsten Niederschlagsmengen keineswegs erreicht. Es fehlt leider an entsprechenden Beobachtungen, um die Wassermengen der Wolkenbrüche in Zwickau und Reichenbach wissenschaftlich zu bestimmen, doch wir sind der Ueberzeugung, daß die dortigen Niederschläge weit über die hier mitgetheilten Ziffern hinausgehen.

* **Berlin,** 4. Juli. Aus der Maison de Santé in Schöneberg trifft soeben die Nachricht ein, daß der frühere socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilh. Hasenclever gestern (Mittwoch) in später Abendstunde von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden ist. W. Hasenclever ist am 19. April 1837 zu Arnsberg in Westfalen geboren; er hat also ein Alter von 52 Jahren erreicht. Seit Mitte November befand sich der Unglückliche in völliger Geistesumnachtung, für ihn ist der Tod eine Erlösung gewesen. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und zwei unmündige Kinder.

— Die Freimaurerloge zu Friedland in Mecklenburg ist am Johannistage durch ein Geschenk des Kaisers erfreut worden. Dasselbe besteht in einem werthvollen Kupferstich, welcher König Friedrich II. von Preußen, den Stifter der ersten preußischen Großloge, angethan mit den Zeichen der Würde eines Meisters vom Stuhl während einer Logenarbeit, darstellt. Das Bild trägt die Unterschrift: „Friedrich der Große als Freimaurer im Jahre 1740." Dasselbe wird dem Arbeitssaale der Friedländer Loge als Schmuck dienen.

* **Kopenhagen,** 30. Juni. Auf der Reise von Stettin nach Kopenhagen wurde in der verflossenen Nacht um 12 Uhr ein gewaltiges Flammenmeer südlich von dem Arkona-Leuchthurm bemerkt. Zwei Passagiere, welche bei Rügen an Bord kamen, meldeten, daß es wahrscheinlich der schwedische Dampfer „Kung Oscar" auf der Reise von Stockholm nach Lübeck, mit Sprit (?) geladen, welcher in Brand gerathen sei. Mannschaften und Passagiere seien auf Rügen gelandet, das Schiff sei ca. eine viertel Meile südlich von dem Leuchtfeuer auf Strand gerathen. Der Brand bot einen großartigen Anblick. Jedesmal wenn ein brennendes Spritfaß zerplatzte, stiegen ca. 100 Fuß hohe Flammensäulen in die Höhe. Von den Seiten des Schiffes schlugen die Flammen aus dem Inhalt der gesprengten Spritfässer überall hervor und so bildete die See anscheinend ein großes Flammenmeer.

* **New-York,** 3. Juli. Bei Virginien im Unionsstaate Ohio entgleiste am Dienstag früh ein mit Passagieren dichtbesetzter Personenzug. Durch den seit wenigen Tagen unaufhörlich niederströmenden Regen waren die Dämme erweicht und dadurch die Schienen gelockert worden. Bei einer Kurve sprang die Lokomotive aus dem Geleise, stürzte über den Damm und riß mehrere Waggons mit sich in die Tiefe. In diesen Wagen befanden sich vierzig Menschen, welche theils sofort zerquetscht wurden, theils den Tod durch Verbrennen fanden. In dem Graben, wohin die Waggons gefallen waren, geriethen diese in Brand, und von den Passagieren konnte Niemand gerettet werden.

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Es scheint sich hier immer mehr und mehr die „Unsitte" einzubürgern, daß Dienstmädchen ½ Stunde vor Abgang des Kahlberger Dampfers an Bord erscheinen und Plätze für zwei, auch mehr Personen belegen, so daß dann andere Passagiere genöthigt sind, um Skandal zu vermeiden, die Plätze zu respectiren. Fast in allerletzter Stunde erscheinen die „Herrschaften" und nehmen die für sie reservirten Plätze ein. Die Rhederei sollte diesem Uebelstande ein für alle Mal abhelfen. B. K. S.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Christiania, 4. Juli. Kaiser Wilhelm ist gestern Abend in Nordheimsund angekommen und übernachtete daselbst. Heute Nachmittag zwei Uhr passirte Allerhöchstderselbe Utel auf der Fahrt nach Odue. Das Wetter ist prachtvoll.

London, 4. Juli. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär Fergusson erklärt, daß bei Deutschland Erkundigungen betreffs der Verhaftung des Königs Eyo durch ein deutsches Kriegsschiff in Alt-Calabar eingezogen worden seien. Der Schatzsecretär Smith beantragt, die königlichen Botschaften betreffend die Apanagen des Prinzen Albert Victor und der Prinzessin Louise von Wales einem Sonderausschuß zur Berichterstattung zu überweisen über die allgemeinen Grundsätze, welche in Zukunft betreffs solcher Dotationen zu befolgen sind. Der Antrag Smith's wurde ohne Abstimmung angenommen.

Wien, 4. Juli. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation begann die Berathung des Ordinariums der Armee; bei dem Titel betreffend die Errichtung von vierzehn schweren Batterien erklärte der Kriegsminister, es sei nothwendig, die Zahl der Geschütze auf ein entsprechendes Höhenverhältniß mit der Artillerie anderer Länder zu bringen; gerade auf diesem Gebiete dürfe man ohne ernste Gefahr nicht zurückbleiben. Im Weiteren betont der Kriegsminister die Aufstellung eines dritten Bataillons beim Eisenbahntelegraphen-Regiment. Dies sei das Wenigste, was er verlangen müsse.

Paris, 4. Juli. Deputirtenkammer. Auf eine Anfrage wegen der Katastrophe in den Gruben bei Saint Etienne wurde seitens der Regierung mitgetheilt, daß nach den zuletzt eingelaufenen Nachrichten die Zahl der dabei Umgekommenen sich auf 196 belaufe.

Wien, 5. Juli. Die „Politische Correspondenz" meldet aus Kraljewo: Am Salbungstage gab der König Alexander ein Galadiner zu Ehren Persianis und brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl meines geliebten Pathen, des Kaisers Alexander, der mir die besondere Ehre zu Theil werden ließ, sich bei meiner Salbung durch seinen Gesandten Persiani vertreten zu lassen." Persiani dankte, indem er den König der wohlwollendsten, freundlichsten Gefühle des Zaren versicherte. Der König gedenkt am 9. Juli in Belgrad einzutreffen.

Saint Etienne, 5. Juli. Ein weiteres Aufsuchen von Leichen der Verunglückten ist gegenwärtig ganz unmöglich, da zunächst alle Mühe darauf verwendet werden muß, des Feuers Herr zu werden, welches an vier verschiedenen Punkten des Bergwerks ausgebrochen ist.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Still. Cours vom	4./7.	5./7.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,00	102,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	102,10	102,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,20	102,20
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,70
4 pCt. Ungarische Goldrente	86,60	86,50
Russische Banknoten	208,50	207,60
Oesterreichische Banknoten	171,90	171,85
Deutsche Reichsanleihe	108,50	108,40
4 pCt. preußische Consols	106,90	106,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,50	96,60
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	117,25	117,25
Produkten-Börse.		
Cours vom	4./7.	5./7.
Weizen Juli	186,00	186,00
Sept.-Oct.	185,70	185,50
Roggen verflauend.		
Juli-August	155,00	155,00
Sept.-Oct.	154,70	154,25
Petroleum loco	23,70	23,70
Rüböl Juli	58,10	57,40
Sept.-Oct.	57,30	57,00
Spiritus 70er loco Juli-August	34,20	33,80

Königsberg, 5. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: 20,000 Liter.

Loco contingentirt	56,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	36,25 „	„
Juli contingentirt	56,25 „	Brief.
Juli nicht contingentirt	36,25 „	„

Danzig, den 4. Juli.

Weizen: Fester 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 170 ℳ, hellbunt inländischer 175 ℳ, hochbunt und glasig inländisch — ℳ Termin Sept.-Okt. 126pfd. zum Transit 137,00 ℳ, Nov.-Dezbr. 126pfd. zum Transit 137,50 ℳ

Roggen: Flauer. Inländ. 140—142 ℳ, ruff. od. polu. zum Transit 95 ℳ, pro Juli-August 120pfd. zum Transit 96,00 ℳ., per September-Oktober 120pfd. zum Transit 100,00 ℳ.

Hafer: Loco inl. — ℳ, **Erbsen:** Loco inl. — ℳ

Spiritusmarkt.

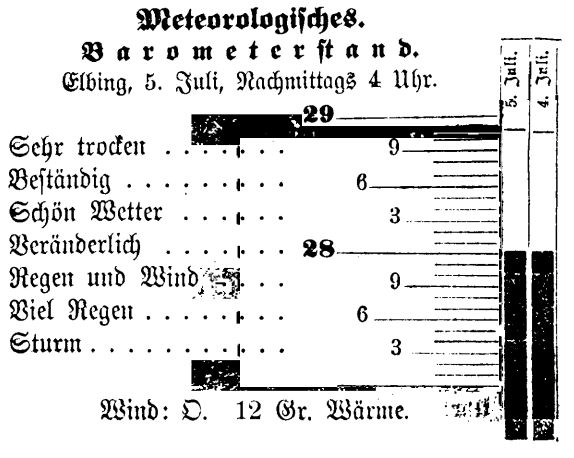
Stettin, 4. Juli. Loco ohne Faß mit 50 ℳ. Consumsteuer 55,00, loco mit 70 ℳ Consumsteuer 35,25 ℳ, pro Juli-August 34,00, pro August-September 34,50 ℳ

Danzig, 3. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro Juni loco contingent. 54¾ Gd., — bez., loco nicht contingent. 34¾ Gd., November-Mai — bez.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 5. Juli, Nachmittags 4 Uhr.



Wind: O. 12 Gr. Wärme.

Für die Reise!

Neueste 1889er Reise-Filz-Hüte

für Damen reichster Wahl.

Strandhüte f. Damen, Mädchen, Kinder.
Reiseschirme für Damen.
Touristenschirme für Herren bester, praktischster Art.
Tricotblousen für die Reise, ganz aparte Farbenstellungen. Satin-, Flanell-, Baumw. Flanell-Blousenstoffe.
Tricot-Hemden, seid. Unterhemden, Filet-Hemden, Maccao-Hemden schon von 0,95 an.
Vicogne-, Maccao-, Merino-Unterbeinkleider für Herren **schon 0,60 an.**
500 Paar **lange seid. Handschuhe** jetzt schon 0,50.
600 Paar **lange Tricot-handschuhe**

jetzt für Herren	Damen	Kinder
0,30.	0,25.	0,15.

Fertige Leib-Wäsche
für Herren, Damen und Kinder. Herren-Kragen, Stulpen, Oberhemden, Chemisetts, neueste, bestsitzende Facons.
Große Auswahl Neuheiten Herren-Cravattes in neuesten Regattes-, Westen-, Schleifen-Facons, ganz aparte Farbenstellungen und Dessins.
250 diverse seidene Westen-Cravattes, jetzt schon 0,36.
Badekappen, Badehosen.
Reste Cattune für Bade-Costüme.
Nouveautés in gehakten weißen und crême **Kinderkleidchen** reizender Art.
Nouveautés in Waschkleidchen und Schürzen.
Nouveautés in eleganten seidenen und wollenen Damenschürzen.
Nouveautés in eleganten Waschschürzen, Wirthschaftsschürzen.
Neueste schottische Schärpenbänder,
Neueste Faconné Schärpenbänder,
Neueste Moirée Schärpenbänder Mtr. 0,75 an.
Ledergürtel, reichste Wahl, jetzt schon 0,50 an.
Haarschmuck, Bijouterien, Broches, Portemonnaies, Tresors, Couriertaschen neuester Art.

Leder-Handtaschen
verkaufe wegen Mangel an Raum **spottbillig** aus.
Negligeehäubchen neuesten Genres.
Strandtücher, Plaids, Kopfhüllen größter Auswahl.
Plaidriemen für Damen, niedlicher Art.
300 div. seidene **Paspeln und Leisten** jetzt für 15—20—25.
Neueste seidene Pomponschleifen schon für 0,20.
Neu! Neu! Neu!
Spartelspitzen
größter Auswahl soeben eingetroffen.

Th. Jacoby.

Kirchliche Anzeigen.

Am 3. Sonntage nach Trinitatis.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Lehmann.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vormittag 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker von St. Annen.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Dienstag, den 9. Juli cr., Morgens 8 Uhr:
Herr Pfarrer Lackner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Riebes.
Beichte: Herr Prediger Riebes.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittag-Gottesdienst fällt aus. Nachmittag 5 Uhr: Jahresfeier des Kreis-Vereins für äußere Mission. Festpredigt: Herr Prof. Dr. Plath aus Berlin.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte 9¼ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.
Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9¼, Nachm. 4½ Uhr.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 5. Juli 1889.

Geburten: Fabrikarbeiter Friedrich Hildebrandt 1 S. — Lehrer Paul Pahnke 1 S. — Arbeiter Adolf Blum 1 T. — Arbeiter August Tobjinski 1 T.
Sterbefälle: Gärtnereibesitzer Adolf Döring 56 J. — Lehrer Robert Poddig aus Schidlitz bei Danzig 24 J.

Danksagung.
Für die liebevolle Theilnahme und Blumenspenden bei dem Begräbnisse meiner lieben Frau **Lina** sage ich vor Allen Herrn **Löser**, Herrn **Pamperin**, Herrn **Baier** und dem Verein, sowie Herrn Pfarrer **Becker** meinen herzlichsten Dank.
Gustav Jann.

Westpr. Provinzial-Fechtverein.
2. Sommerfest.
Großes Concert nebst Tanz.
Belustigung jeder Art.
Alles Nähere die Plakate.
Entree im Vorverkauf: In der Cigarrenhandlung des Herrn **Corn. Siebert** und Herrn Gastwirth **Dobrick** 20 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Der Vorstand.

Werkmeister-Verein.
Fahrkarten nach Kahlberg sind im Vereinslokal zu haben. Abfahrt 8 Uhr.

Bekanntmachung.
Am 28. v. Mts. sind 4 Menschen von einem der Tollwuth verdächtigen Hunde hier gebissen worden.
Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 12. v. M. (Elbinger Zeitung und Altpreußische Zeitung No. 135) wird hiermit angeordnet, daß die hier vorhandenen Hunde bis einschließlich den 27. September d. J. festzulegen (anzuketten oder einzusperren) sind. Der Festlegung wird das Führen der **mit einem vorschriftsmäßig beschaffenen Maulkorbe** versehenen Hunde an der Leine gleichgeachtet; solche Hunde, welche bis zum vorbezeichneten Tage frei umherlaufend hier betroffen werden, werden eingefangen und getödtet werden.
Jede Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird durch Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 150 Mark oder einer Haftstrafe geahndet werden.
Elbing, den 4. Juli 1889.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Bekanntmachung.
Der Stadt-Ausschuß hält Ferien während der Zeit vom **21. Juli bis zum 1. September cr.**
Während der Ferien dürfen in öffentlicher Sitzung des Stadt-Ausschusses der Regel nach nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen.
Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.
Elbing, den 2. Juli 1889.
Der Stadt-Ausschuß.

Oeffentliche Versteigerung!
Sonnabend, d. 6. d. M., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlocal, Wollweberstr. Nr. 5, im Wege der Zwangsvollstreckung
1 Pappscheere für Buchbinder, 1 Wäschespind, 1 Spiegel, 2 Bilder,
sowie zufolge Auftrages
1 Billard nebst Zubehör, 1 mahag. Sopha und 2 ebensolche Sessel, 3 Paar Gardinenstangen, 1 Schänke, 1 Wiege, 2 Schreibtische, 3 Tische, 1 Kleiderspind, 1 Sophatisch, 55 verschiedene Gläser, 3 Koffer, 3 Lampen, 1 Regulator, 1 Spiegel, verschiedene Küchengeschirre, ein Bettstell mit Matratze u. s. w.
öffentlich meistbietend versteigern.
Elbing, den 5. Juli 1889.
Der Gerichts-Vollzieher.
Schapke.

Sonntag, den 7. Juli findet ein
Sommer-Vergnügen
im „Deutschen Kaisergarten" statt durch **Concert, Kinderbelustigung, Preis- und Prämienschießen, Verloosung, gr. Fackelpolonaise,** zum Schluß mit nachfolgendem **Tanz** — Anfang 4 Uhr — wozu ergebenst einladet **Das Comité.**

Den Besuch des
Fettviehmarktes
in **Elbing**
Donnerstag, den 11. Juli,
haben nachstehende Herren behufs Ankauf von Vieh in Aussicht gestellt:
E. Hildebrandt.
H. und **W. Kuhn** aus Elbing,
Krisch und **Hinz** „
Philippsen „
Ernst „
Gebr. Stojalewski aus Schwetz,
Wardatzki „
Hannacker aus Danzig,
Gebr. Hallmann „
Leon „
Gradofski und **Kramer**-Frauenburg.

Versteigerung.
Mittwoch, den 10. Juli cr., Vormittags 8 Uhr,
wird zufolge Auftrages das zur Kaufmann **Samuel**'schen **Concursmasse** gehörige
Kurz- und Schuhwaaren-, sowie Garderoben-Lager
entweder im Ganzen, oder nach den Waarenbranchen getheilt, oder, im Falle eines nicht genügenden Gebots, im Detail meistbietend gegen Baarzahlung in resp. vor dem **Samuel**'schen Geschäftslokal hierselbst öffentlich versteigert.
Das Lager hat einen Taxwerth von 1441,57 Mk. Die Versteigerungsbedingungen und Abschrift der Inventur werden gegen Schreibgebühren ertheilt, können auch beim Unterzeichneten eingesehen werden.
Saalfeld, den 28. Juni 1889.
Mosdzien,
Gerichtsvollzieher.

Neues feinstes
Nizza-Speiseöl,
sowie allerfeinstes, ganz helles zu Majonaise, empfehle in ganzen Flaschen und ausgewogen.
Otto Schicht.
Zum Einmachen von Früchten empfehle ganz grob gemahl.
Zucker und Brodraffinade
unter heutigen Bezugspreisen.
Otto Schicht.

Damen- u. Kinder-
Tricot-Taillen
empfehlen der vorgerückten Saison wegen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Geschw. Mrozek,
Fischerstraße 36.

Neuen Schleuderhonig,
feinste Waare,
offerirt billigst
W. Dückmann.

Reh empfiehlt **Redantz,** Wasserstraße 36.

Mohrenkopf
und **Sentimendo,** vorzügliche 5 Pfg.-Cigarren.
Echt Nordhäuser Priem-Tabak
frisch eingetroffen.
Johann Gustävel,
vorm. **Kirsch,**
Elbing, Alter Markt 19.

Ich bin Willens, mein **Grundstück** mit üb. 2 Mrg. Gartenland, das über 900 M. Miethe bringt, billig zu verk. Anzahl. nach Uebereinkunft. Näheres Wasserstraße 91.

Atelier Herm. Fischer.
Elbing, Wachtstraße 2, am Lustgarten.
Photographische Aufnahmen bei jeder Witterung.

Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusendamm 1,
empfiehlt **Tröge, Krippen, Röhren** ꝛc.
Lager von **Fliesen** in **verschiedensten Mustern.**

Bauzeichnungen und **Kostenanschläge** werden sachgemäß gefertigt durch
Architekt C. Matthias,
Schleusendamm 1.

G. & J. Müller,
Bau- und Kunst-Tischlerei,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu soliden Preisen:
Bautischlerarbeiten in jedem Umfang, von einfachster bis elegantester stilgerechter Ausstattung.
Ladeneinrichtungen und Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Treppen (elegante und einfache) praktischer Construction.
Zimmer-Paneelungen und Ausstattungen in streng stilgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Parquet-Fußboden.
Kunst-Möbel.

Corsetts
in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt **billigsten,** streng festen Preisen empfiehlt
A. Jschdonat.

Die Geschäfte von A. L. Döring bleiben Sonnabend von 1 Uhr Mittags eines Trauerfalles wegen geschlossen.

Tüchtige Maschinen-Schlosser und Schmiede
finden dauernd lohnende Beschäftigung.
Maschinen-Fabrik
A. Horstmann,
Pr. Stargard.

Eine alte gut eingeführte deutsche Lebens-Vers.-Gesellschaft sucht für **Elbing** und **Kreis** einen
tüchtigen Vertreter
(Haupt-Agenten). Off. sub **K. 1428** befördert **die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Die Räumungs-Arbeiten
des **Liebeflusses** von circa **14,000 cbm Sand** sollen baldmöglichst an einen geeigneten cautionsfähigen Unternehmer verdungen werden.
Die gräfliche Verwaltung zu Finckenstein Westpr. ist zur Entgegennahme von Offerten bereit.

Ich bin bei dem hiesigen Land- und Amtsgericht als
Rechtsanwalt
zugelassen worden.
Mein Bureau befindet sich Fleischerstraße Nr. 11.
Diegner, Rechtsanwalt.

Stube u. Kabinet, sowie **möbl. Zimmer** zu vermiethen
Wasserstraße 53 I.

Eine **sep. Oberwohnung** an eine Dame oder kinderlose Leute zu vermiethen.
Potrafky, Aeuß. Marienburgerdamm.

Eine Wohnung, 1 Treppe hoch, 4 Zimmer, Wasserleitung, Closett, Badeeinrichtung, sämmtl. Zubehör, zum October zu vermiethen. Besichtigung von 9—12 Uhr Vorm. Heiligegeiststr. 14.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden,** Maxstraße Nr. 6.

Wohnungen von gleich oder später zu vermiethen
Kl. Wunderbergstraße 20.

Schmiedestr. 13
ist die erste Etage von Oktober ab zu vermiethen.
Georgs Grunau.

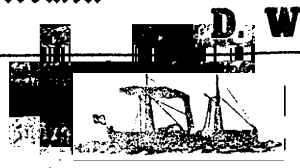
Eine **Stube** m. Kab., 1 Tr. hoch, zu vermiethen
Aeuß. Marienburgerdamm 25.

Fischerstraße 35.
Einen **großen Laden** nebst **Wohnung,** sowie eine herrschaftliche Gelegenheit 1 Tr. mit Wasserleitung ꝛc. und allem Zubehör vom 1. October d. J. vermiethet
J. G. Heinrichs.

Haffküstenfahrt.
Regelmäßige Verbindung mit **Reimannsfelde—Cadinen.**
v. Elbing, v. Cadin.

Sonntag,	7. Juli,	Vm. 7 U.,	Ab. 8 U.
Mittwoch,	10. „	Nm. 2 „	„ 8 „
Donnerstag,	11. „	Vm. 7 „	„ 8 „
Freitag,	12. „	Vm. 10 „	„ 8 „
Sonnabend,	13. „	Nm. 2 „	„ 8 „

Rückfahrt von Reimannsfelde je ½ Stunde später. **Montag, d. 8. und Dienstag, d. 9. Juli, keine Fahrt.**
Endstelle der Fahrten um 7 Uhr früh **Frauenburg,** aller übrigen **Tolkemit.**
D. Wieler.



Fahrplan für
Elbing-Kahlberg.

Abfahrt		von Elbing	von Kahlberg
Sonntag,	7. Juli	Vm. 7 U.	Vm. 11 U.
Sonntag,	**7.** „	**Vm. 9** „	**Ab. 7** „
Sonntag,	7. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Montag,	8. „	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Montag,	8. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Dienstag,	9. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Dienstag,	9. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch,	10. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Donnerst.,	11. „	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Donnerst.,	11. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Freitag,	12. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Freitag,	12. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnab.,	13. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Für die fettgedruckte Sonntags-Fahrt kosten Tagesbillets **Mk. 1.**